

## „Wir bringen Zeit mit und hören zu“

**VISITATION** | besucht ambulanten Hospizdienst des Kirchenkreises

OER-ERKENSCHWICK – „Was zum Sterben hilft, hilft meistens auch zum Leben.“ So beschrieb Präses Annette Kurschus eine grundlegende Erfahrung, die auch die ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleiter in Oer-Erkenschwick machen. Mit einigen kam die leitende Theologin der Evangelischen Kirche von Westfalen im Rahmen der Visitation des Kirchenkreises Recklinghausen ins Gespräch.

Leben im Vertrauen darauf, dass nicht alles in der eigenen, menschlichen Macht liegt und auch nicht liegen muss, sondern dass Gott einen trägt – solches Vertrauen bewährt sich gerade auch am Ende des Lebens. „Unsere Gesellschaft neigt dazu, die Erfahrung des Sterbens zu tabuisieren“, sagte Kurschus zu den Ehrenamtlichen: „Sie tragen dazu bei, dass diese Grenze ins Leben hereingeholt wird.“ Dass Kirche in solchen Grenzbereichen besonders gefragt ist, machte auch der Bürgermeister von Oer-Erkenschwick deutlich. „Als Evangelische Kirche übernehmen Sie eine Aufgabe, die wir als Kommune nicht leisten können“, erklärte Carsten Wewers. Zu seiner Freude trug sich Präses Kurschus ins Goldene Buch der Stadt ein.

Die 23 ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und -begleiter – un-

ter ihnen einige Männer – begleiten schwerstkranke und sterbende Menschen. Bemerkenswert, dass auch ein junger Mann wie Merlin Schmitz zu diesem Kreis gehört. Der 20-Jährige hat das Berufsziel Krankenpfleger und findet die Erfahrungen mit todkranken Menschen unersetzlich und wertvoll. Hospizkoordinator Pfarrer Ulrich Radke: „Bei uns steht der sterbende Mensch im Vordergrund. Wir respektieren seine Wünsche und begleiten, wie er es möchte. Wir bringen Zeit mit, hören zu und gehen einfühlsam auf die jeweilige Situation ein.“

Damit das möglich ist, haben sie sich intensiv mit Krankheit, Sterben, Tod und Trauer befasst. Offenheit, Ehrlichkeit und die Bereitschaft, sich auf die Situation des Sterbenden einzulassen und ein Stück des Weges mit ihm zu gehen, sind wichtige Voraussetzungen für die Begleitung. Unter der Leitung von Ulrich Radke und seiner Kollegin Ilona Klaus bereitet der Hospizdienst die Ehrenamtlichen intensiv auf ihre Aufgaben vor und sorgt für eine umfassende Schulung. Wie wichtig diese und die Gemeinschaft untereinander ist, betonte Dagmar Schade, eine der Begleiterinnen: „Es ist ein gutes Gefühl, eingebettet zu sein in ein qualifiziertes Team.“ So können sie Schwerstkranke in der letz-



**Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Oer-Erkenschwick: Präses Annette Kurschus und Bürgermeister Carsten Wewers.**



**Mit seinen 20 Jahren ist Merlin Schmitz der jüngste Hospizbegleiter, hier mit seinen ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen Marion Sager-Rüter, Dagmar Schade und Michael Börth (von rechts).**

ten Lebensphase im eigenen Zuhause sowie deren Angehörige und Freunde begleiten. Diese Tätigkeit unterliegt der Schweigepflicht und ist kostenfrei. Die Besuche finden im gewohnten Umfeld der Sterbenden statt. Dies geschieht unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit und Nationalität.

Der ambulante Hospizdienst

gehört zu einem Netzwerk, das seine Arbeit mitträgt: Er ist eingebunden in die Quartiersentwicklung des Matthias-Claudius-Zentrums, eines Altenwohn- und Pflegeheims der Diakonie im Kirchenkreis Recklinghausen. Eine enge Zusammenarbeit gibt es auch zur Diakoniestation in Oer-Erkenschwick. *Andreas Duderstedt*